

der Einkleidung einer allgemeinen Wahrheit in einen concreten Fall besteht, enthält das hebräische Buch der Sprüche eine Sammlung und die hebräische Literatur tritt damit ebenbürtig neben die griechische und die lateinische, welche durch Pothylides und Theognis, Publius Syrus und Dionysius um eine gnomische Poesie bereichert worden sind. Die hebräischen Gnomen zeigen hierbei nach Inhalt und Form charakteristische Eigentümlichkeiten. Während sie durchgängig als Disticha in zwei Zeilen oder Abschnitte getheilt sind, enthält der zweite Theil die schon gesagte Wahrheit von der Rehrseite oder in conträrem Gegensatz, so daß ein antithetischer Parallelismus entsteht; s. B.

Ein weiser Sohn erkrent den Vater;
Ein thörichter Sohn ist der Kummer seiner Mutter.

In den Kap. 10—15 ist dieß ausnahmslos der Fall; anderswo findet sich vereinzelt auch synonym oder synthetischer Parallelismus. Ferner sind die hebräischen Sprüche dadurch gekennzeichnet, daß sie in den beiden Hälften nur je drei oder vier Wörter umfassen, s. B.

bä zadön wajjabo' kalön
w'eth z'nü'm chochmä.

Ein inhaltlicher Zusammenhang zwischen den einzelnen Sprüchen oder eine systematische Anordnung ist zwar nicht ausgeschlossen (s. B. 16, 12—15), kommt aber so selten vor, daß derselbe nicht beabsichtigt erscheint und zur Gestaltung des Buches nicht mitgewirkt haben kann. Die und da sind die Sprüche rein äußerlich wegen desselben Anfangsbuchstabens zusammengestellt (11, 9—12; 20, 7—9. 24—26; 22, 2—4). Die Abfassung des Buches wird in diesem selbst auf Davids Sohn, den König Salomon, zurückgeführt, und zwar im Zusammenhang der Rede, so daß die betreffende Angabe nicht, wie die Ueberschrift, erst später hinzugefügt sein kann. Nach den über diesen König vorhandenen Nachrichten führte denselben die dichterische Anlage, welche er vom Vater geerbt hatte, und die beschauliche Betrachtung, zu welcher ihn seine eigenthümlichen Verhältnisse geführt hatten, auch zur Spruchdichtung (8 Rdn. 4, 32). Wenn uns erzählt wird, daß er 3000 Gnomen verfaßt habe, so dürfen wir aus der Angabe der bestimmten Zahl schließen einerseits, daß Salomon selbst auf die Abfassung und Aufbewahrung solcher Sinnsprüche bedacht war, andererseits, daß seine Zeitgenossen hohen Werth beilegte und sie dem Gedächtnisse eingepreßt haben. Aus diesen beiden Thatfachen läßt sich die Entstehung des Spruchbuches unschwer begreifen. Denn die Angabe des Verfassers zu Eingang des Buches auf den gesammten Inhalt des Buches auszu dehnen, geht nicht an, da 24, 23; 30, 1; 31, 1 noch andere Verfasser genannt werden. Zunächst hat man diese Bezeichnung auf den Text, welcher sich bis 24, 22 erstreckt, auszudehnen, da derselbe ein zusammen-

hängendes Ganze bildet. Der Sammlung von Sprüchen nämlich, welche 10, 1 bis 22, 16 der Kern des Buches bildet, geht 1, 8 bis 9, 18 ein größeres $\frac{1}{2}$ oder eine Einleitung, welche mit einer Abhandlung über die Weisheit beginnt, mit einer Vorrede 1, 1—7 voraus, und dieß wird abgeschlossen durch eine entsprechende Ermahnung 22, 17 bis 24, 22. Was hierauf im Buche folgt, bestätigt die alte Erfahrung, bei gnomische Sammlungen immerdar Erweiterungen erfahren, weil hier am ersten die Leser sich in den Stand gesetzt glauben, nach Inhalt und Form Ähnliches zu leisten und so einen lieb gewordenen Text zu vervollkommen. Bei den Sprüchen Salomons lag dieß um so näher, weil neben der beschränkten Zahl von den hier aufgeschriebenen 375 (376) Sentenzen eine große Menge von salomonischen Sinnsprüchen im Volksmunde gelehrt haben muß, zu denen nach innerer Verwandtschaft manche aus anderen Quellen herührende sich gesellen. Demnach wurde das salomonischen Spruchbuch 1, 1 bis 24, 22 in ungewisser Zeit, aber vor Ezechias, 24, 23—4 eine kleine Besetzung von Gnomen beigelegt, welche in der vorhandenen Sammlung keine Uebersetzung zu machen schienen und deswegen eingeleitet wurden: „sol folgende sind von Weisen“ (24, 23). Unter Ezechias aber, während dessen Regierung in Jahr größeres literarisches Interesse vorausgesetzt werden muß, war man bemüht, die mündlich oder anderwärts schriftlich erhaltenen Sprüche des weisen Königs in ein Buch zu sammeln und so für ihre Erhaltung Sorge zu tragen (Jung, in der Zeitschr. der Deutschen morgenl. Ges. XXV, 1871, 447). So entstand eine neue Sammlung von salomonischen Sinnsprüchen, welche dem ursprünglichen, unbedeutend erweiterten Buch als Nachlese 25, 1 bis 29, 27 beigegeben wurde. Sowohl beim Sammler als beim Urheber solcher Sentenzen ist sehr verständlich, daß ein und derselbe Ausdruck auch wiederholt, sei es in ähnlicher, sei es in identischer Form, vorkam (vgl. 14, 12 und 16, 35). Da der Vorliebe für die Spruchdichtung hat dann die einmal geschehene Erweiterung des Buches bei Beispiel für spätere Zuthaten gegeben; daher finden sich als Fortsetzung des Ganzen noch drei weitere Anhänge: eine doppelte Sentenzenammlung (30, 1—33; 31, 1—9) und ein alphabetisches Gebet zum Lobe einer guten Hausfrau (31, 10—31). Während letzteres ganz anonym erscheint, sind den beiden ersten Nachrichten über die Uebersetzer beigegeben, welche dieselben indeß unvollständig lassen, und welche die frühere Erregung jedenfalls irrig als Umschreibung für Salomon gewertet hat. Für sämtliche Texte, welche als Erweiterungen des ursprünglichen Buches angesehen werden müssen, ist bemerkenswerth, daß die klassische Form der Distichen nicht mehr eingehalten ist; schon 24, 23—34 findet sich ein Hexastich (23b—25), ein Tristich (27), ein Tetrastich (28—29) und ein Distich (30—34).